

Entwicklungsforum Bangladesh e.V.



উন্নয়ন ফোরাম বাংলাদেশ

Seminarbericht

Megastädte und Landflucht in Entwicklungsländern

31. Oktober - 1. November 2008

Entwicklungsforum Bangladesh e.V.
(Development Forum Bangladesh)

Rodigallee 276 a, 22043 Hamburg
Tel. 040 – 654 91 599, Fax Nr.: 040 – 66 85 40 38, infoewf@yahoo.de
www.entwicklungsforum-bangladesh.org

Veranstaltung mit freundlicher Unterstützung von:

Universität Hamburg, Asien-Afrika-Institut
Norddeutsche Stiftung für Umwelt und Entwicklung
Evangelischer Entwicklungsdienst, Bonn
Handelskammer Hamburg
Senatskanzlei, Freie und Hansestadt Hamburg



Asien-Afrika-Institut

Universität Hamburg



Handelskammer
Hamburg



Freie und Hansestadt Hamburg

Megastädte und Landflucht in Entwicklungsländern

31. Oktober - 1. November 2008

Vorträge, Podiumsdiskussionen, Arbeitsgruppen und Kulturprogramm

Inhalt

Programmablauf	4
Einführung: Landflucht und Megastädte in Entwicklungsländern.....	5
Erster Tag der Veranstaltung.....	5
Begrüßung der Referenten und Seminarteilnehmer	5
Der Mensch und der globale Wandel im 21. Jahrhundert: ein Überblick	5
Globalisierung und Megastädte in Entwicklungsländern: Schauplätze der globalen Wirtschaft und Politik	8
Landflucht: Ursachen und Zusammenhänge am Beispiel Bangladesch.....	9
Globalisierung und Demokratie	10
Zweiter Tag der Veranstaltung	10
Grußworte von Walter Stork, Honorargeneralkonsul von Bangladesch.....	10
Grußworte des GAL-Abgeordneten Andreas Waldowski.....	10
Megastädte: Probleme und Herausforderungen am Beispiel Dhaka	11
Umwelt, Gesundheit und Gesundheitsversorgung der Megastädte: Herausforderungen und Lösungsansätze.....	13
Slum-Bildung in Dhaka: Probleme und Perspektiven	14
Wie geht ein Schwellenland wie China mit dem Problem Megastädte und Landflucht um?	15
Berichte aus den Arbeitsgruppen	17
Kulturprogramm.....	18
Megastädte und Kultur in Südasien.....	18
Filmvorführung: Karachi Uncovered	19
Lieder aus Südasien.....	19
Zusammenfassung	20
Referenten, Arbeitsgruppenleiter und Moderatoren.....	21
Impressum.....	26

Programmablauf

Freitag, 31. Oktober 2008, Rudolf Steiner Haus, Mittelweg 11-12

- 15:30 Uhr Kaffee/Tee
- 16:00 Uhr Begrüßung.
- 16:15 Uhr Einführung in die Thematik durch die Seminarleitung,
Prof. Dr. Tatiana Oranskaia, Universität Hamburg
- 17:00 Uhr "Globalisierung und Megastädte in Entwicklungsländern: Schauplätze der
globalen Wirtschaft und Politik", Prof. Dr. Rainer Tetzlaff, Universität
Hamburg
- 17:30 Uhr Landflucht: Ursachen und Zusammenhänge am Beispiel Bangladesch,
Bashir Ahmed, Doktorand an der Universität Heidelberg
- 18:00 Uhr Podiumsdiskussion, Leitung: Prof. Dr. Asit Datta, Universität Hannover
- 19:00 Uhr Snacks
- 20:00 Uhr "Globalisierung und Demokratie", Jens Loewe, Stuttgarter Wasserforum
(in Kooperation mit dem Rudolf Steiner Haus)

Sonnabend, 1. November 2008, Handelskammer Hamburg, Adolphsplatz 1

- 10:00 Uhr Kaffee/Tee
- 10:30 Uhr Begrüßung durch Walter Stork, Honorargeneralkonsul von Bangladesch
- 11:00 Uhr "Megastädte: Probleme und Herausforderungen am Beispiel Dhaka"
Prof. Dr. Nazrul Islam, Universität Dhaka, Bangladesch
- 11:45 Uhr "Umwelt, Gesundheit und Gesundheitsversorgung der Megastädte:
Herausforderungen und Lösungsansätze"
Prof. Dr. Alexander Krämer, Universität Bielefeld
- 12:15 Uhr Podiumsdiskussion, Leitung: Corinna Nienstedt, Handelskammer
Hamburg, Geschäftsführerin des Geschäftsbereichs International
- 13:00 Uhr Mittagessen
- 14:00 Uhr "Slum-Bildung in Dhaka: Probleme und Perspektiven"
Kirsten Hackenbroch und Shahadat Hossain, TU Dortmund
- 14:30 Uhr "Wie geht ein Schwellenland wie China mit dem Problem Megastädte und
Landflucht um?", Prof. Dr. Bettina Gransow, Freie Universität Berlin
- 15:00 Uhr Podiumsdiskussion: Leitung Sujit Chowdhury, Geschäftsführer der
Afrikanisch-Asiatischen Studienförderung, Göttingen
- 15:30 Uhr Kaffee/Tee
- 15:45 Uhr Arbeitsgruppen; AG 1: Ist Landflucht steuerbar? Dr. Siddiqui Haque,
Fraunhofer Institut, St. Ingbert, AG 2: Stadtentwicklung in Dhaka und
Hamburg: Wie könnte eine Zusammenarbeit aussehen? Dr. Mobarak
Khan Hossain, Universität Bielefeld
- 17:30 Uhr Berichte aus den Arbeitsgruppen und Diskussion, Leitung: Prof. Dr. Asit
Datta
- 18:00 Uhr Kulturprogramm: "Megastädte und Kultur in Südasien", Prof. Dr. Aslam
Syed, Pakistan/USA, Vorführung des Dokumentarfilms "Karachi
Uncovered" (Englisch, 30 min.), Lieder aus Südasien
- 19:00 Uhr Kulinarische Spezialitäten aus Südasien

Einführung: Landflucht und Megastädte in Entwicklungsländern

Megastädte sind ein relativ neues Phänomen der menschlichen Urbanisierung. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts bilden sich diese sowohl in Entwicklungs- als auch in Industrieländern heraus. Aufgrund ihrer Größe und wachsenden Bedeutung dienen Megastädte wie New York, Tokyo, London, Paris und Moskau als Knotenpunkte der Globalisierung, während vor allem ärmere Megastädte in Entwicklungsländern, wie z.B. Dhaka mit derzeit 13 Mio. Einwohnern nur in ihrer Größe wachsen und nicht an globaler Bedeutung. Laut einer Prognose der UN werden im Jahre 2015 weltweit ca. 600 Millionen Menschen in Megastädten leben, zwei Drittel davon in Entwicklungsländern. Armut, Hunger und die Auswirkungen des Klimawandels treiben die Menschen vom Land in die sich mit enormer Geschwindigkeit verändernden Megastädte. Als wirtschaftlicher, politischer und kultureller Knotenpunkt sind die Metropolen meist auch Wachstumsmotor des Landes und somit Hoffnung auf ein besseres Leben. Doch die Hoffnung, in den urbanen Zentren der Entwicklungsländer bessere Arbeitsmöglichkeiten, Zugang zu mehr Bildung und Kultur sowie einem moderneren Gesundheitswesen zu finden, erlischt schnell. Um ihr Leben zwischen Slums, Hitze, Müll, Verkehrschaos und unzureichender Wasser- und Stromversorgung in den Megastädten zu meistern, entwickeln die Einwohner oft andere Methoden als die örtliche Stadtverwaltung. Für die Wissenschaft besteht die Herausforderung darin, die offizielle Stadtplanung und die informelle Selbsthilfe zu koordinieren bzw. in Einklang zu bringen. Für Entwicklungspolitik, Stadtplanung und Gesundheitswesen gilt es Ideen, Modelle und Leitbilder für die Zukunft der Menschen in Megastädten zu entwickeln, die den Menschen Wege aus dem Teufelskreis von Landflucht und dem rasanten Wachstum der Megastädte, von Umweltzerstörung und Bevölkerungswachstum zeigt.

Erster Tag der Veranstaltung

Begrüßung der Referenten und Seminarteilnehmer

Nachdem der stellvertretende Präsident des Entwicklungsforum Bangladesh e.V., Dr. Satya Bhowmik, die Gäste der Veranstaltung im Rudolf-Steiner-Haus begrüßt und kurz die Ziele und bisherigen Aktivitäten des Vereins vorgestellt hatte, verlas Frau Prof. Dr. Tatiana Oranskaia vom Asien-Afrika-Institut die Grußworte des Vizepräsidenten der Universität Hamburg, Herrn Dr. Holger Fischer vom Institut für Finnougristik und Uralistik. Als Geisteswissenschaftler freue er sich besonders, dass das Entwicklungsforum Bangladesh e.V. immer wieder mit interdisziplinären Themen das Hamburger Publikum nicht nur auf Bangladesch, sondern auch auf Südasien bzw. Afrika aufmerksam mache. Er ließ den Referenten und Gästen seinen Gruß ausrichten und wünschte allen Teilnehmern eine interessante und erfolgreiche Veranstaltung.

Der Mensch und der globale Wandel im 21. Jahrhundert: ein Überblick

Jens Loewe, Stuttgarter Wasserforum

Wie Jens Loewe seinem Vortrag voranstellte, sind die Probleme, die durch die Globalisierung entstanden sind, von den Menschen selbst gemacht und somit auch von Menschenhand zu lösen. Im Zeitalter der Globalisierung sind die reichen Länder

zugleich Täter. Strebte man früher Konsumgüter an, so sind es heute immer höhere Renditen. Folglich sei man gezwungen, Dienstleistungen zu verkaufen. Zudem sei man überall von den zunehmenden Belastungen durch Umweltverschmutzung bzw. Klimawandel betroffen. Der Vortragende kritisierte die Renaissance von Kernkraftwerken, von denen 400 neue geplant seien, sowie die Patentierung von Lebensmitteln wie die Roundup-Ready Sojabohne, die als erste genmanipulierte Pflanze auf den Markt kam. Wie sehr die Menschheit vom Würgegriff multinationaler Konzerne bedroht sei, machte er an dem Beispiel des US-Biotech-Konzerns Monsanto deutlich, der seit Jahrzehnten Chemikalien und genveränderte Pflanzen auf den Markt bringt, obwohl er weiß, wie schädlich sie sind. Dabei wird vertuscht, bestochen, erpresst und verleumdet. Da der Konzern an den richtigen Positionen der US-Kontrollbehörde für Lebens- und Arzneimittel FDA eigene Mitarbeiter sitzen hat, sind die entscheidenden Gremien regelrecht infiltriert. Nicht zuletzt dadurch ist es ihm gelungen, in der Agrarpolitik der USA das Prinzip der "substantiellen Äquivalenz" durchzusetzen. Das bedeutet, dass man eine gentechnisch veränderte Pflanze der konventionellen entspricht. Deshalb braucht man die veränderte Pflanze keiner Umweltverträglichkeitsprüfung zu unterziehen, um sie auf den Markt zu bringen. Dies hatte keinerlei wissenschaftliche Basis, sondern war eine rein politische Entscheidung. Dokumente beweisen, dass die Forscher untersuchen wollten, ob GVO (gentechnisch veränderte Organismen) den herkömmlichen Pflanzen entsprechen, doch das wurde nicht gemacht. Und auch im entscheidenden Gremium der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit herrschte der gleiche Interessenkonflikt: 80 Prozent der Wissenschaftler arbeiten für *Monsanto* und andere Saatguthersteller wie *Syngenta* oder *Bayer CropScience*. Bei der Zulassung der GVOs geht es nicht um normale Lobbyarbeit, sondern auch um Bestechung. Aufgedeckt wurden die Machenschaften von der französischen Journalisten und Filmemacherin *Marie-Monique Robin*, die den Film "*Monsanto, mit Gift und Genen*" drehte, der auch als Buch in der Deutschen Verlagsanstalt (DVA) erschienen ist.

Zudem erwähnte der Referent den kanadischen Farmer und Saatgutzüchter Percy Schmeiser, auf dessen eigenen konventionellen Rapsfeldern und den Bio-Rapsfeldern seiner Frau Louise genveränderter und patentierter Raps des Biochemie-Konzerns Monsanto wuchs. Gemäß seiner Angaben wurden diese aber nie ausgesät. Jedoch wurde ein Teil dieser gentechnisch veränderten Pflanzen für die Wiederaussaat auf seinem Land genutzt. Deswegen wurde er von Monsanto wegen angeblicher Patentverletzung verklagt. Für seinen Widerstand gegen Monsanto und seinen Kampf gegen Agrogentechnik seit 1998 wurde er, gemeinsam mit seiner Frau, 2007 mit dem Alternativen Nobelpreis ausgezeichnet.

Heute ist der Rapsbauer weltweit unterwegs, um die Bauern darüber aufzuklären, dass eine Koexistenz zwischen Biobauern, konventionellen Bauern und Bauern, die Gentechnik anbauen, unmöglich ist. Sie können den Pollenflug oder die Samenausbreitung durch Wind, Bienen oder Vögel nicht verhindern. Zudem führen GVOs in Kanada innerhalb von zwei Jahren dazu, dass die Erträge zurückgingen, mehr Spritzmittel gebraucht wurden und die Ernte an Nährstoffen verlor. Lediglich *Monsanto* hatte einen Nutzen davon, denn sie verkauften mehr Chemikalien und kontrollierten den Saatgutmarkt.

Um dem Würgegriff der multinationalen Konzerne zu entkommen, sei es zunächst vonnöten, sich bewusst zu machen, dass das Volk der Souverän sei. Auch müsse man sich aus dem Gefühl der Ohnmacht zu befreien. Als Paradebeispiel bzw. erfolgreichste Partizipations-Instrument der letzten 15 Jahre führte er den BÜRGERHAUSHALT an. Beim Bürger-Haushalt, auch partizipativer Haushalt oder Beteiligungshaushalt genannt, ist eine neue direkte Art von (kommunaler) Bürgerbeteiligung. Die Verwaltung einer Stadt, einer Gemeinde oder einer anderen Verwaltungseinheit bemüht sich dabei um mehr Haushaltstransparenz und lässt

Betroffenen zumindest über einen Teil vom Investitionshaushalt mitbestimmen und entscheiden. Als Beispiel nannte Loewe das brasilianische Porto Alegre, wo erstmals 1989 der Bürgerhaushalt mit breiter Bürgerbeteiligung erfolgreich durchgeführt wurde. So wurden alle Stadtteile mit Geldmitteln bedacht, ärmere aber bevorzugt, was wegen der Transparenz des Ablaufs auch für die Bewohner reicherer Viertel akzeptabel war. Ein Effekt war der Anstieg der Haushalte mit Abwasseranschluss von 46 % (1989) auf 84 % (1999). Weitere Programme der Stadtverwaltung förderten den Bau von Schulen und Wohnungen, z.B. durch die Unterstützung von Wohnungsbaukooperativen. Zudem wurde die bestehende Struktur auch in anderen stadtplanerischen Zusammenhängen genutzt, z.B. als *Carrefour* in einer bestimmten Zone einen neuen Supermarkt errichten wollte. Hier wurde nicht alles mit dem Argument der "Schaffung von Arbeitsplätzen" akzeptiert. Es wurden Bedingungen sozialer Art formuliert, die von *Carrefour* dann akzeptiert wurden, u.a. der Bau eines Kindergartens, Auswahl-Richtlinien für die Angestellten, Verkauf von lokalen Produkten.

Inzwischen wurde die Idee von dort in viele Teile der Welt "exportiert", u. a. im Rahmen der Lokalen Agenda 21 gab es Initiativen in diese Richtung. Zu den Zielen des Bürgerhaushalts gehören die Entmachtung potenziell korrupter Politiker, Reduzierung der Mittelverschwendung, Entscheidungen auf die Ebene der Betroffenen verlagern, Politik für ärmere, weniger gut vertretene Bürger durchsetzbar machen und stärkere Beteiligung der Bevölkerung an kommunale Entscheidungsprozessen.



Die Gäste im Rudolf-Steiner-Haus verfolgten die Ausführungen von Jens Loewe mit großem Interesse.

Globalisierung und Megastädte in Entwicklungsländern: Schauplätze der globalen Wirtschaft und Politik

Vortrag von Prof. Dr. Rainer Tetzlaff, Universität Hamburg

Um die Entwicklung hinsichtlich der Entstehung bzw. des Wachstums von Megastädten deutlich zu machen, führte Prof. Dr. Rainer Tetzlaff zu Beginn seines Vortrages einige interessante und beispielhafte Fakten auf. Wohnten um 1800 etwa zwei Prozent der Erdbevölkerung in Städten, also jeder Fünzigste, so waren es 1950 30 %, somit fast jeder Dritte. Im Jahr 2000 leben bereits 47 % aller Menschen in einer Stadt, fast jeder Zweite. Im Jahr 2008 lebten erstmals mehr Menschen in Städten (3,3 Milliarden) als außerhalb. An die 180.000 Menschen zieht es jeden Tag vom Land in die Städte. Im Jahre 1950 hatte nur eine einzige Stadt (New York 12,3 Mio.) mehr als 10 Millionen Einwohner, im Jahr 2000 waren es bereits zwanzig. Im Jahr 1990 führte London vor Tokyo, New York, Paris, Berlin und Osaka die Liste an. Kalkutta war auf Platz 9. Zehn Jahre später war Tokyo auf Platz 1, gefolgt von Mexico City, Bombay, Sao Paulo und New York.

Der Referent verwies insbesondere auf den Trend zur Urbanisierung (Verstädterung) in Afrika hin. In dem ländlich geprägten Kontinent mit nur 37 % städtischer Bevölkerung (1999) wachsen die Städte pro Jahr um 4,87 %. Mit diesem rasanten Wachstum geht ebenso ein massives Anwachsen der ungeplanten und unterversorgten Stadtgebiete einher, der Slums. In einigen Gebieten der Welt leben bereits heute 50 % oder gar wie in Afrika südlich der Sahara über 70 % der Stadtbevölkerung in Slums. Durch die zunehmende Slumbildung werden sich die Versorgungsprobleme noch deutlich verschärfen. Was aber sind die Gründe für die Landflucht? Prof. Dr. Tetzlaff macht dies am Beispiel von Lagos, der ehemaligen Hauptstadt von Nigeria, dem bevölkerungsreichsten Staat Afrikas, deutlich. Zählte das "Venedig Afrikas" im Jahre 1958 gerade einmal 50.000 Einwohner, hat die Stadt heute 15 Mio. Einwohner. So macht z.B. der Krieg zweier großer Rebellengruppen, die für eine Beteiligung der Bevölkerung an den hohen Einnahmen aus dem Ölgeschäft und gegen ausländische Ölfirmen kämpfen, ein geregeltes Leben der Einwohner im Nigerdelta unmöglich. Zudem führen Auseinandersetzungen zwischen Christen und Muslimen immer wieder zu Toten und brennenden Häusern. Die unterlegenen Christen hoffen auf Sicherheit in einer riesigen multikulturellen Stadt. Zudem fühlen sich die als Minderheiten lebenden Stämme von den von Mehrheiten gestellten Regionalregierungen benachteiligt. Auch sie suchen ihren Vorteil in der Megastadt. Außerdem ist seit mehreren Jahren eine stetige Austrocknung von landwirtschaftlichen Nutzflächen zu beobachten, die sonst zumindest im Rahmen der Subsistenzwirtschaft erfolgreich genutzt werden konnten. So treiben auch die Folgen des Klimawandels die Menschen vom Land in die Stadt. Aber auch ein erfolgreiches Geschäft in einer Regionalhauptstadt wie Kano, Benin City oder Maiduguri kann zu der Hoffnung führen, in der Hauptstadt noch mehr Geld verdienen zu können. Als ein weiteres Beispiel wurde der Südsudan aufgeführt. Hier flüchten die Bantus in den muslimischen Teil des Landes, weil dort eine bessere Verpflegung durch die UN gewährleistet ist.

Als Ursachen für die Entstehung von Megastädten führte Prof. Dr. Tetzlaff die rigide Industrialisierungspolitik auf, die bei gleichzeitiger Vernachlässigung der ländlichen Raumstruktur eine beispiellose Land-Stadt-Wanderung und somit einen Bedeutungsgewinn der Städte ausgelöst hat. Wie aber kann in derartigen Megastädten Sicherheit organisiert werden? Wie können die in vielen Slums von Sturzfluten gefährdeten Behausungen gesichert werden. Vielerorts scheinen die Stadtplaner vor einer unlösbaren Aufgabe zu stehen. Zu bemerken sei diesbezüglich derzeit ein Trend zur Dezentralisierung bzw. zu dezentralen Netzwerkstädten und zur

Aufgabe verschiedener Stadtteile. Zudem haben Staaten wie Nigeria und Brasilien ihre Verwaltungen von Megastädten in kleinere Städte verlagert.

Landflucht: Ursachen und Zusammenhänge am Beispiel Bangladesch

Bashir Ahmed, Universität Heidelberg

Laut Prognosen soll Dhaka im Jahre 2015 mit 23 Millionen Einwohnern weltweit die viertgrößte Stadt der Welt sein. Als Gründe für die steigende Landflucht in seiner Heimat nannte der Politikwissenschaftler die Push- und Pull-Faktoren, die nach LEE (1972) eine Migrationstheorie darstellen, welche davon ausgeht, dass Menschen aus einem ursprünglichen Gebiet "weggedrückt" (engl.: to push = drücken), während sie von einem anderen Gebiet "angezogen" (engl.: to pull ziehen) werden. Die Push-Faktoren beinhalten die Summe der Einflüsse auf die Menschen im Abwanderungsgebiet, die Pull-Faktoren die der Anziehungskräfte im Zuwanderungsgebiet. Zu den Push-Faktoren gehören rasches Bevölkerungswachstum der einkommensschwachen Schichten, Bevölkerungsdruck auf die verfügbaren Land-, Brennstoff- und Wasserressourcen, zu kleine, unrentable Betriebsgrößen in der Landwirtschaft, Einschränkung der Möglichkeit der Selbstversorgung, unzureichende Ernährungsgrundlage, Mangel an sozialen und Bildungs-Einrichtungen und Freizeitmöglichkeiten, wirtschaftliche Stagnation, Arbeitslosigkeit, Verringerung der landwirtschaftlichen Nutzflächen durch Naturkatastrophen, von denen Bangladesch immer wieder heimgesucht wird. Zu den Pull-Faktoren zählen auch in Bangladesch die Hoffnung auf Arbeit, höheres Einkommen, Bildungsmöglichkeiten, Wohnkomfort, soziale Einrichtungen, gute Infrastruktur, höhere und bessere Erreichbarkeit der Gesundheitsdienste sowie wirtschaftliche und soziale Unabhängigkeit.

Globalisierung und Demokratie

Vortrag von Jens Loewe, Stuttgarter Wasserforum

Hat sich die Globalisierung von der Demokratie verabschiedet? Dieser interessanten Frage ging nach der Podiumsdiskussion und dem Abendessen vom Restaurant Breitengrad Jens Loewe vom Stuttgarter Wasserforum auf den Grund. So beklagen die Menschen ständig Katastrophen, Hunger, Kriege und Umweltzerstörung und fühlt sich oft ohnmächtig gegenüber dem scheinbar Übermächtigen. Der Referent versuchte den Zuhörern ins Bewusstsein zu rücken, dass in diesen Bedrohungen aber auch eine Chance, nämlich sich an den Gegenwartsproblemen zu entwickeln eine Chance läge. Dadurch entstünde die Möglichkeit, Demokratie anders zu begreifen als nur das Wählen von Parteien. Besonders dann, wenn wir Demokratie als Prinzip betrachten, bei dem es um Selbstbestimmung und damit um Entwicklungsmöglichkeiten des Individuums. Letztendlich kann nur durch das Individuum eine moralische Kraft erzeugt und in das Gegenwartsgeschehen eingebracht werden. Nur so kann man dem Würgegriff internationaler Konzerne und Vereinigungen entgegentreten.

Zweiter Tag der Veranstaltung

Grußworte von Walter Stork, Honorargeneralkonsul von Bangladesch

Am Samstagmorgen begrüßte der Honorargeneralkonsul von Bangladesch in Hamburg. Walter Stork, die Gäste im Plenarsaal der Handelskammer Hamburg. Er beglückwünschte Adel Kazi stellvertretend für das Entwicklungsforum Bangladesh e.V. dafür, immer wieder die Aufmerksamkeit in Verbindung mit interessanten Themen auf Bangladesch zu richten und renommierte Gäste wie Prof. Dr. Nazrul Islam, Chairman der University Grants Commission of Bangladesh, nach Hamburg zu holen. Er wünsche sich, dass Deutschland Bangladesch mehr fördern möge, die Marktwirtschaft unterstützen. Als Kaufmann wünsche er sich, dass die schwerfällige Bürokratie, die viele Unternehmer davon abhält in Bangladesch zu investieren. Zudem berichtet er, dass der OAV im Mai 2009 eine Unternehmerreise nach Dhaka und Chittagong durchführen wird. Zum Abschluss richtete er einen Gruß an Corinna Nienstedt, die dem Entwicklungsforum Bangladesh e.V. wieder einmal das so genannte "Heiligtum" der Handelskammer Hamburg für die Veranstaltung zur Verfügung gestellt zu haben. Die Geschäftsführerin im Bereich International konnte leider nicht an der Veranstaltung teilnehmen und wurde von Prof. Dr. Jürgen Ossenbrügge vom Geomatikum vertreten.

Grußworte des GAL-Abgeordneten Andreas Waldowski

Im Anschluss an die Begrüßung von Walter Stork hieß Andreas Waldowski, Sprecher für Europa und Internationales der GAL-Bürgerschaftsfraktion die Gäste der Veranstaltung willkommen, unter ihnen auch Tafouk Ben Amara, ehemaliger UN-Berater aus Tunesien. Der Grünen-Politiker beteuerte, dass seine Partei im Sinne der Verantwortungsethik besonders sensibel für die Veränderungen durch die Globalisierung sei. Dabei gilt das besondere Interesse den Folgen des Klimawandels, von denen Bangladesch besonders betroffen sei und die erhöhte Landflucht zur Folge habe. In diesem Zusammenhang machte Waldowski deutlich,

dass sich seine Partei für Klimaschutzmaßnahmen, moderne Verkehrskonzepte und eine faire Beschaffung einer erweiterten Produktbeschaffung einsetze.



Andreas Waldowski, GAL-Sprecher für Europa und Internationales betonte die Wichtigkeit des Austauschs der Parteien mit Organisationen wie dem Entwicklungsforum Bangladesh e.V.

Megastädte: Probleme und Herausforderungen am Beispiel Dhaka

Vortrag von Prof. Dr. Nazrul Islam



Prof. Dr. Nazrul Islam referierte im Plenarsaal der Handelskammer Hamburg.

Zu Beginn seines Vortrages stellte der Gastreferent aus Bangladesch zunächst einmal fest, dass, als der Begriff der Megacity in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts aufkam, Dhaka 1987 von den Vereinten Nationen als solche anerkannt wurde. Damals lag Dhaka auf Rang 31, 1990 schon auf Platz 25 und 2000 bereits auf Platz 11. Im Jahre 2010 soll Dhaka mit 19.8 Millionen Einwohner bereits die sechstgrößte Stadt der Welt sein und im Jahr 2015 die zweitgrößte mit 22,8 Millionen

Einwohner nach Tokyo. Mit Ausnahme der japanischen Hauptstadt liegen die zwanzig größten Städte der Welt in der so genannten Dritten Welt. Im Anschluss an diese Ausführungen skizzierte er den Gästen die geographische Lage der Hauptstadt von Bangladesch im Zentrum des Landes. Die Historie der Stadt teilte er in fünf Perioden; Vor-Mogulzeit (vor 1610), Mogulzeit (1610 - 1765), Britische Periode (1765 - 1947), Pakistanische Periode (1947 - 1971) und die Zeit als Hauptstadt seit 1971. So expandierte Dhaka bereits in der Pakistanischen Periode und entwickelte sich seit der Unabhängigkeit im Eiltempo zu einer Megacity. Anschließend stellte er anhand von Karten die verschiedenen Distrikte vor. Der rasante Anstieg der Bevölkerung von Dhaka ist auf die Zuwanderung der ländlichen Bevölkerung, insbesondere der Armen, zurückzuführen. Andere Gründe sind der Bevölkerungszuwachs sowie die territoriale Erweiterung der Stadt. Wie alle Megacities leidet Dhaka unter Problemen wie unterentwickelte Wirtschaft, schlechte Transport- bzw. Verkehrsmöglichkeiten, mangelndes Verkehrsmanagement, schlechte Wasser- und Elektrizitätsversorgung, Mangel an Landflächen zur Unterbringung der Zuwanderer, Folgen von Überschwemmungen und Hurrikanen, Nicht-Einhalten von Gesetzen und Anstieg von nicht-sozialen und unmoralischen Aktivitäten, unzureichendes Schul- und Gesundheitssystem, kein Geld für soziale Einrichtungen und Problemen bei der Stadtplanung.

Das Problem des Managements der Megacity führte der Referent in erster Linie auf die mangelnde Umsetzung von Law & Order.

Anschließend gab Prof. Islam Informationen über das Management der Megacity. So gibt es in Dhaka zahlreiche Organisationen auf verschiedenen Stufen: 18 von 35 Ministerien sowie 42 Organisationen sind in die Stadtplanung involviert, was zu einem Chaos führt, da sich Funktionen überschneiden und es zu Koordinationsproblemen kommt. Er beklagt den Mangel an Verantwortlichkeit in allen Bereichen der Stadtentwicklung und Verwaltung. Hinzu kommt, dass die Demokratie noch in den Kinderschuhen steckt. So ist die Dhaka City Corporation (DCC) die einzige Institution, deren Vertreter gewählt werden. Wie aber kann man der Situation Herr werden? Zunächst einmal muss die Situation auf dem Land gebessert werden. Auch sollte die von der Weltbank, ADB und anderen Geldgebern finanzierte Förderung von Kleinstädten realisiert werden. Zudem sollte man im Zentrum von Dhaka Richtlinien für eine Dezentralisierung vorgeben. In Bezug auf die Entwicklung von Trabantenstädten könnte die Regierung die Zusammenarbeit mit Private Sector Partnerships ins Auge fassen. Zudem müssen die Projekte hinsichtlich der Familienplanung umgesetzt werden. Hierfür sollten das Familienministerium, die Sozialfürsorge und NGOs verantwortlich sein. Zur Reduzierung der Armut sollte das Modell der Grameen Bank nachgeahmt werden. Eine Urban Poor Bank könnte aus der Taufe gehoben werden. Außerdem sollten für Menschen mit wenig Einkommen Weiterbildungsprogramme geschaffen werden. Auch sollte der nationale Wohnungsbauplan von 1993 umgesetzt werden. Die Regierung ist gefordert im Umland Wohnungen für Menschen mit niedrigem Einkommen zu errichten bzw. Hausbau-Kredite à la Grameen Bank zu vergeben. Die Programme von UNICEF, DCC und anderen zur Verbesserung der Lebenssituation in den Slums sollen erweitert werden. Ein weiteres Problem, das in Angriff zu nehmen ist, ist die Umweltverschmutzung. Ist Dhaka einst als grüne Stadt am Wasser bekannt gewesen, haben sowohl staatliche als auch private Unternehmen Luft und Wasser verschmutzt bzw. verseucht. Von daher bedarf es an Umweltschutzprojekten. Die Kontrollen müssen verstärkt werden. Das Entwässerungssystem muss verbessert werden. Was das Transportsystem anbelangt, so sollte ein Massentransportsystem das individuelle Transportsystem ersetzen. Das bedeutet eine Reduzierung von Rikshas und Privatautos. Menschen mit niedrigem Einkommen sollte man die Nutzung des Fahrrads schmackhaft machen. Die Vorschläge der Dhaka Urban

Transport Study und der Weltbank sollten zur Kenntnis genommen und nach ihrer Umsetzung geprüft werden. Das Dhaka Transport Coordination Board, das 2001 zur Verkehrskontrolle und -verbesserung gegründet wurde, muss noch effizienter arbeiten können. Zudem forderte der Referent mehr Schulen und ein besseres Gesundheitssystem, das auch das Drogen- und Aidsproblem aufgreift. Zur Verbesserung der Recht- und Sicherheitssituation sollte die Polizei unabhängig von den Regierungsparteien sein. Zudem sollte es oberstes Ziel der Regierung sein, der Bevölkerung ein Leben in Sicherheit zu gewähren. Alle zivilen Gruppen sollten im Kampf gegen religiös motivierte Straftaten vereint sein. Zur Finanzierung all dieser Verbesserungswünsche ist Kapital notwendig. Hier sollen NGOs und die Privatwirtschaft Anreize erhalten, zu investieren bzw. für die Finanzierung zu werben. Die Teilnahme am SAARC-Treffen zur Verschönerung der Städte ist diesbezüglich ein Anfang.

Trotz all der bestehenden Probleme ist der Referent zuversichtlich, dass man die Lebenssituation der Menschen in der 400 Jahre alten Stadt, die zurzeit große Transformationsprozesse erlebt, durch Programme und Initiativen verbessern kann.

Umwelt, Gesundheit und Gesundheitsversorgung der Megastädte: Herausforderungen und Lösungsansätze

Vortrag von Prof. Dr. Alexander Krämer, Universität Bielefeld



Prof. Dr. Alexander Krämer

Prof. Dr. Krämer begann seinen Vortrag mit einem historischen Abriss. So gab es bis zum Zweiten Weltkrieg nur in den entwickelten Ländern Großstädte. Aufgrund von Industrialisierung und Migration entstanden nach dem 1945 auch in Entwicklungsländern große urbane Zentren. Anhand einer Karte zeigte er dem Publikum den prognostizierten Anstieg der Anzahl von Megastädten für das Jahr 2015. Anschließend führte er die Bedrohungen durch die Umwelt auf wie Erdbeben, Vulkanausbrüche, Tsunamis, Wirbelstürme, Überflutungen, Wald- und Buschbrände, Schnee, Lawinen, Schneeschmelze, Erderwärmung und das Ansteigen des Meeresspiegels. Doch nicht nur diese von der Natur ausgelösten Probleme gefährden die Gesundheit bzw. das Leben der Menschen. Phänomene wie Kinderarbeit, soziale Konflikte, Armut, Müll u.a. beeinträchtigen die Gesundheit der

Menschen. Hinzu kommen Wassermangel, verseuchtes Trinkwasser, Hungersnöte, Defizite bei der Behausung sowie im Schul- und Gesundheitssystem. Weitere Faktoren, die die Gesundheit gefährden, sind Unterernährung, Drogen, sexueller Missbrauch, illegaler Aufenthalt, Verkehrsunfälle, hoher Lärmpegel u.a.. Somit ist Gesundheit von Slumbewohner, die im Übrigen auch eher zu Depressionen neigen, weltweit von ähnlichen bzw. Den gleichen Faktoren gefährdet. Einige wenige Krankheiten wie Denguefieber, Malaria und Cholera reagieren besonders auf den Klimawandel. Selbstverständlich listete der Referent auch die Maßnahmen auf, die notwendig sind, um die Gesundheitssituation zu verbessern. Neben multidisziplinären Maßnahmen sei es wichtig, die Ausbildung von Gesundheitsberufen zu fördern sowie ein nachhaltiges Gesundheitswesen aufzubauen.

Slum-Bildung in Dhaka: Probleme und Perspektiven

Dipl.-Ing. Kirsten Hackenbroch und Shahadat Hossain (TU Dortmund)



Shahadat Hossain und Kirsten Hackenbroch berichteten von ihren Feldstudien in den Slums von Dhaka.

Nach der Mittagspause illustrierten die beiden Raumplaner Kirsten Hackenbroch und Shahadat Hossain von der Technischen Universität Dortmund anhand vieler Aufnahmen die Verschiedenartigkeit der Slum-Viertel in Dhaka wie Kejurbargh, an einem Schiffsfriedhof mitten im Buriganga-Fluss, Islambagh, dessen Bewohner fast alle von Plastik, genauer von Plastikmüll leben, oder Korail, entlang der Bahngleise. Die beiden Referenten haben diese Viertel während ihres Studienprojektes "Urban functionality in informal settlements: The case of Dhaka, Bangladesh" Anfang 2008 besucht und untersucht..

In Dhaka leben etwa 3,4 Millionen Menschen in Slums von denen etwa 40 Prozent weniger als einen US-Dollar am Tag zur Verfügung haben. Die Zahl der Slums - auf Bengalisch "Basti" - ist in den vergangenen Jahren drastisch angestiegen. Slum-Bewohner mögen es oft nicht, wenn ihre Wohnviertel mit diesem Begriff bezeichnet werden. Trotz der schlechten Ausgangsbedingungen hat sich in vielen Slums eine lebendige Alltagskultur entwickelt. Auch findet sich in den Slum-Vierteln von Bangladeschs Hauptstadt eine breite Vielfalt verschiedener Berufsgruppen: vom Bauarbeiter, Tagelöhner, Textilarbeiter, über Wäscher, Kellner, Haushaltshilfen bis

zum Kleinhändler. Einige neue Slums entstehen auf privatem Grund. Die Slumbewohner müssen den Landbesitzern Miete zahlen. Folglich leben die meisten Slum-Bewohner ohne Landrechte und somit in ständiger Unsicherheit. Immer wieder kommt es zu Zwangsräumungen oder Zerstörungen. Gelegentlich brechen Feuer aus, ohne dass es einen erkennbaren Grund hierfür gibt. Doch egal, ob die Slums auf staatlichem oder privatem Land befinden, das Besitzrecht liegt nur bei einigen wenigen. Diese Personen üben soziale und politische Macht über die Slum-Bewohner aus. Ihnen obliegen das Eintreiben der Mieten und das Vermitteln bei Streitigkeiten. Hinzu kommt das Problem der sozialen Sicherheit. Um Schutz zu bekommen zahlen viele Bewohner regelmäßig Gebühren an die so genannte Slum-Elite. Besonders gefährlich ist das Leben für Mädchen und junge Frauen. Entführungen und Vergewaltigungen sind hier an der Tagesordnung. Des Weiteren haben die Referenten auf die katastrophalen hygienischen Bedingungen und unzureichenden sanitären Einrichtungen in Slums hingewiesen. Blockaden bei der Wasserzufuhr, das Fehlen eines Abwassersystems und der Mangel an sauberem Trinkwasser sind die Ursache für zahlreiche Krankheiten. Da auch die medizinische Versorgung in den Slums unzureichend ist, ist der gesundheitliche Zustand der meisten Slum-Bewohner schlecht. Auch der Mangel an Elektrizität und Kochgas erschwert das Leben. Besonders schwer haben es auch die Kinder in Slum-Vierteln, in denen es überwiegend staatliche Schulen und von NGOs geleitete Privatschulen gibt. Doch es ist schwierig, die Kinder zu motivieren, am Schulunterricht teilzunehmen. Die schlechte Ausstattung der Schulen, die unzureichende Unterstützung durch die Eltern, die Entfernung der Schule zum Slum sowie die oftmals unzureichende Ausbildung der Lehrer sind die wichtigsten Gründe für eine hohe Schulabbrecher-Rate in den Slum-Vierteln bzw. der Grund, warum viele Kinder erst gar nicht zur Schule gehen.

Da Slum-Bewohner einen bedeutenden Anteil an der Stadtbevölkerung stellen, spielen sie eine gewichtige Rolle bei National- und Kommunalwahlen. Vor jeder Wahl werden Ihnen bessere Lebensbedingungen versprochen und nach jeder Wahl müssen sie feststellen, dass sich nichts zum Besseren wendet. Parlamentsabgeordnete, Beamte, Polizisten, Vertreter der Slum-Elite und Gangster sind Interessengruppen, die ein Netz von Machtbeziehungen gebildet haben. Sie bestimmen über die Verteilung von staatlichen Geldern an die Slum-Bewohner.

Doch natürlich hoffen, träumen und feiern auch Slum-Bewohner. Viele versuchen ihren Kindern den Zugang zu Schuleinrichtungen zu ermöglichen. Viele Bewohner haben seit Langem ihre Verwandtschaft nicht mehr gesehen und mussten so neue soziale Netzwerke aufbauen. Dieses moderne Netzwerk kann hilfreich dabei sein, einen Job oder ein Darlehen zu bekommen. In kleinen Teebuden oder kleinen Läden trifft man sich, um Fernsehen zu schauen oder kleine Feste zu feiern. Natürlich gibt es auch staatliche Hilfe. So hat die Regierung damit begonnen, außerhalb der Stadt Billig-Unterkünfte zu schaffen, die allerdings bei weitem nicht für die Anzahl von Menschen ausreicht, die durch Slum-Räumungen ihre Behausung verloren haben. Zudem ist die Hilfe von NGOs in allen Lebensbereichen, auch in juristischen Fragen, vonnöten.

Wie geht ein Schwellenland wie China mit dem Problem Megastädte und Landflucht um?

Vortrag von Prof. Dr. Bettina Gransow

Die Entwicklung von Megacities in China unterscheidet sich, wie die Referentin, Frau Prof. Dr. Gransow, dem Publikum erläuterte, im Vergleich zu vielen anderen Entwicklungsländern in vielerlei Hinsicht. Nahezu 50 Jahre lang war das so genannte

Hukou-System (Haushaltsregistrierungssystem) eine Besonderheit der chinesischen Gesellschaft mit enormen Auswirkungen. Das System unterscheidet zwischen ländlichen und städtischen Bewohnern wie auch zwischen landwirtschaftlichen und nicht-landwirtschaftlichen *hukou*. Danach ist es Bauern untersagt, ohne behördliche Genehmigung vom Land in die Stadt zu ziehen. Damit wollte man die Landflucht verhindern und die Situation in den Städten stabilisieren. Mitte der achtziger Jahre lockerte die Regierung diese Verfügung auf und erlaubte den zeitweiligen Aufenthalt ländlicher Arbeitskräfte in den Städten. Es wird geschätzt, dass derzeit 150 Millionen Landbewohner (23 % aller ländlichen Arbeitskräfte) in den Städten tätig sind. Durch ihren Geldtransfer tragen diese Wanderarbeiter in beträchtlichem Maße zum Armutsabbau auf dem Lande bei. Als Folge dieser Landflucht hat sich der Urbanisierungsgrad von etwa 20 Prozent Anfang der achtziger Jahre innerhalb von nur zwei Jahrzehnten verdoppelt. Die Regierung versuchte, wenn auch nur mit mäßigem Erfolg mittels einer dezentralen Urbanisierungsstrategie mittelgroße Städte auf dem Lande zu schaffen, um so den zu groß werdenden Migrationsdruck auf die großen Ballungsräume an der Ostküste zu senken.

Während sich in vielen Entwicklungsländern die Hauptstädte im Zuge der Industrialisierung über Jahrzehnte zu Megastädten entwickelt haben, wurden in China folglich ganze Großstädte - oft mit Hilfe deutscher Architekten - aus dem Boden gestampft. Vor allem Shanghai begeistert durch ein atemberaubendes Tempo: Dort wachsen Wolkenkratzer in Rekordzeit in den Himmel. Die 17-Millionen-Megacity will um jeden Preis modern sein. Wenn man ausschließlich die administrativen Stadtgrenzen heranzieht, ist die chinesische Stadt Chongqing die größte der Welt. Sie stellt als "regierungsunmittelbare Stadt" eine eigen-ständige Verwaltungseinheit mit 31,7 Millionen Einwohnern (Stand 2008) dar. Die Fläche des Verwaltungsgebiets der Stadt ist mit 82.403 Quadratkilometern allerdings so groß wie der Staat Österreich und besteht überwiegend aus Gebieten mit ländlicher Siedlungskultur. Ein Beispiel für eine Megastadt, die in einem Trockengebiet entsteht bzw. wächst, ist Urumqi in der Provinz Xinjiang. Diese Trockenräume zeichnen sich durch beschränkte ökologische Ressourcen sowie eine große Sensitivität und Reaktivität gegenüber natürlichen (Global Change) und anthropogen verursachten (Human Impact) Veränderungen aus. Mit dem Wachstum der Agglomeration sind daher Umweltprobleme verknüpft, die typisch für viele Städte in den trockenen Regionen der Erde sind. Um auch zukünftig die Bedürfnisse von wachsender Bevölkerung, Wirtschaft und Landwirtschaft befriedigen zu können, stellt die Region und ihre Menschen in den nächsten Jahren vor ganz besondere Herausforderungen. Somit gibt es in China verschiedene Typen von Megacities, für deren Errichtung man geballtes Know-how von ausländischen Institutionen für die Unterstützung einer nachhaltigen Entwicklung einsetzt und das intensive Miteinander zwischen ausländischem Know-how und chinesischen Partnern fördert.

Trotz aller Maßnahmen und Planung leben die Wanderarbeiter im Vergleich zu ihren städtischen Kollegen in prekären Verhältnissen. Bei niedrigen Löhnen und defizitärem Arbeitsschutz arbeiten sie 12 Stunden täglich. Aufgrund des problematischen Aufenthaltsstatus sind ihre Familien, soweit sie mit in die Städte gezogen sind weitgehend von Bildungschancen ausgeschlossen. Und wenn es in China aufgrund rabiater behördlicher Räumungsmethoden keine Slums gibt, so ist das soziale Gefälle in den Städte augenfällig.

Berichte aus den Arbeitsgruppen

Im Anschluss an die Kaffeepause tagten die beiden Arbeitsgruppen und stellte unter Leitung von Prof. Dr. Asit Datta ihre Ergebnisse vor. In der ersten Arbeitsgruppe wurde unter Leitung von Dr. Siddiqui Haque (Fraunhofer Institut, St. Ingbert) diskutiert, ob die Landflucht in Bangladesch steuerbar sei. Bedingt durch das Bevölkerungswachstum und Landflucht verlief die städtische Bauentwicklung von Dhaka und anderer urbaner Zentren in Bangladesch in den letzten drei Jahrzehnten weitgehend überhastet, ungeplant und zumeist ohne Beachtung der Untergrundverhältnisse. Folglich kam es zur Besiedlung wenig und schlecht geeigneter Gebiete. Die Folge sind Bauschäden sowie erhebliche Umweltgefährdungen wie Überflutung von bebauten und Kontamination von Böden und Wasser durch unsachgemäße Abfallbeseitigung etc. Die Regierung von Bangladesch hat reagiert. Seit 2005 ist der Geologische Dienst Bangladesch in das Genehmigungsverfahren zur Landentwicklung und Planung der Stadt Dhaka fest integriert. Natürlich geht es aber nicht nur darum, die Verhältnisse in der Stadt zu bessern. Es müssen Anreize geschaffen werden, dass die Menschen auf dem Land bleiben. Dazu bedarf es einer besseren Infrastruktur. So entsteht beispielsweise durch tatkräftige Mithilfe niederländischer Ingenieure vor der Küste Bangladeschs neues Land. Durch diverse Projekte kann also der Landflucht entgegengewirkt werden.

In der Arbeitsgruppe "Stadtentwicklung in Dhaka und Hamburg: Wie könnte die Zusammenarbeit aussehen?" unter der Leitung von Dr. Mobarak Hossain Khan (Universität Bielefeld) fragte der Gastreferent Prof. Dr. Nazrul Islam nach den Möglichkeiten der Zusammenarbeit im Bereich der öffentlichen Verkehrsmittel. Begeistert von dem gut funktionierenden Hamburger Verkehrsverbund (HVV) könne er sich vorstellen, dass ein gut funktionierendes Verkehrssystem das Leben in der Megacity Dhaka erheblich vereinfachen bzw. verbessern würde. Die Hamburger Teilnehmer hielten die Idee jedoch für kaum realisierbar. Hamburg ist international schon an sehr vielen Orten auf der Welt wie z.B. in Chicago, Marseille, Sankt Petersburg, Léon, Varna und Dar el Salaam an Kooperationen beteiligt. Dabei handelt es sich vorwiegend um Hafenstädte. Auch haben viele andere Städte Interesse an der Zusammenarbeit mit Hamburg. Welche Verbindungen bestehen zwischen Hamburg und Dhaka, welche Verbindungen ließen sich herstellen? Außerdem ist das Hamburger U- und S-Bahn-System technisch nicht auf eine Stadt wie Dhaka übertragbar. Allerdings ist Hamburg eingeladen, sich am Aufbau des öffentlichen Nahverkehrs in der kolumbianischen Hauptstadt Bogotá zu beteiligen. Die Hamburger Hochbahn hat eine Consulting-Firma, die die Beratung übernehmen könne. Vor diesem Schritt ist es jedoch erforderlich, die bilateralen Beziehungen aufzubauen bzw. zu vertiefen.

Kulturprogramm

Megastädte und Kultur in Südasien

Vortrag (in englischer Sprache) von Prof. Dr. Aslam Syed

Zu Beginn seines Vortrages lieferte Prof. Dr. Syed Begriffsdefinitionen von *Global City* (zu deutsch etwa Globalstadt) und *Mega City* (Megastadt). Folglich werden als *global city* (oder auch *world city* Weltstadt) Städte bezeichnet, die im Zentrum eines neuartigen, transnationalen Städtesystems stehen. In ihnen sind die wichtigsten Finanzmärkte, Zentralen von Banken und Transnationalen Konzerne sowie unternehmensnahe Dienstleistungen wie Rechts-, Finanz- und Unternehmensberater, Werbeagenturen genannt eine Stadt an einem Knotenpunkt des globalen ökonomischen Systems. Voraussetzung für die Entstehung von global cities ist die Globalisierung der Weltwirtschaft. Der Begriff *global city* wurde von der 1949 in Den Haag geborenen US-amerikanischen Soziologin und Wirtschaftswissenschaftlerin Saskia Sassen in den 90-er Jahren geprägt.

Warum Megastädte für die Menschen derart attraktiv sind, machte der Historiker am Beispiel Lahore, der zweitgrößten Stadt Pakistans nach Karachi, deutlich. Die heutige 8-Millionen-Metropole war bereits zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert neben Agra und Dehli eine der drei Hauptstädte des Mogulreichs. Heute lockt die Stadt mit Dutzenden von Hochschulen und hunderten Studienfächern. Berühmt ist das College of Arts aus dem 19. Jahrhundert, ein Erbstück der britischen Kolonialherrschaft, vor dessen Tor einst der junge Rudyard Kipling spielte und den heute angesehenen Künstler wie Shahzia Sikander hervorbringt. Zudem hat die Stadt eine der besten Wirtschaftsuniversitäten Asiens, die Lahore University of Management Science. Als modernes Bildungszentrum präsentiert sich die Stadt liberal und gelassen, so dass sich der Westeuropäer in Lahore durchaus wohl fühlt. Wie in anderen Megacities liegen in den Schaufenstern der Geschäfte Kleidung internationaler Marken neben Entwürfen berühmter einheimischer und meist homosexueller Modedesigner. Auf den Speisekarten stehen Sushi, Hamburger und Pizza, am Kiosk gibt's Kebabs. In Lahore bilden moderne Architektur und jahrhundertealte Architektur, Weltoffenheit und Traditionen einen reizvollen Mix, der die Menschen überall auf der Welt anzieht. Er sprach auch über die Bewohner von Lahore die „Lahories“ und deren Haltung und Identifikation mit ihrer Stadt - gemäß eines Punjabi-Spruchwort: Wenn Sie noch nicht in Lahore gewesen sind, dann sind Sie noch nicht geboren.

Zum Schluss sprach er über die Faszination oder gar die Verführung, nicht nur wegen besserer ökonomischen oder sozialen Perspektiven, die von einer (Groß)stadt auf die Menschen ausgeht und die Menschen in aller Welt und in allen Zeiten in ihrer Bahn gezogen haben. Die Stadt, die häufig in der Kulturgeschichte auch als ein Ort der Verführung oder auch der „Sünde“ angesehen worden ist, besitzt eine solche Faszination, die selbst die Engel nicht widerstehen können.

Filmvorführung: Karachi Uncovered

Im Anschluss an den Vortrag von Prof. Dr. Aslam Syed wurde der 30-minütige Dokumentar-Film "Karachi Uncovered" gezeigt. Nach 20 Jahren reist der schottische Schauspieler Atta Yaqub, Star des umstrittenen Films "A Fond Kiss" von Ken Loach, erstmals wieder nach Karachi. Eingetaucht in die glamouröse Welt der Topmodels und schlüpfrigen TV-Shows entdeckt der Kinostar, dass sich das Pakistan seiner Eltern enorm gewandelt hat und auch sein Urdu nicht mehr auf dem aktuellen Stand ist. Zudem stellt er fest, dass bei vielen jungen Leuten der wirtschaftliche Aufschwung wichtiger ist als die Bewahrung von Traditionen. Dennoch kommt Atta zu dem Fazit, dass modern zu sein nicht zwangsläufig gleichbedeutend mit der Lebensphilosophie ist, die man als "westlich" bezeichnet.



Kino im Plenarsaal der Hamburger Handelskammer

Lieder aus Südasien

Das Kulturprogramm der Veranstaltung begeisterte mit Tabla-, Harmonium- und Gitarrenmusik sowie Gesang von Mitali Mazumdar, u.a.



Zusammenfassung

Die Veranstaltung "Megastädte und Landflucht in Entwicklungsländern" erfreute sich wieder einmal großen Zuspruchs. Die Vorträge beleuchteten die Problematik aus verschiedenen Perspektiven - die des Mediziners, des Stadtplaners und des Soziologen - so dass sich die Interessierten ein umfassendes Bild über die Problematik machen konnten. Besonderes Interesse fand der Vortrag von Jens Loewe, der zu neuen Denkanstößen im Kampf gegen den Würgegriff internationaler Konzerne oder Institutionen wie der der UNO anregte und den Menschen deutlich machte, dass man nicht der Resignation anheim fallen dürfe. Auch der Abendvortrag von Prof. Dr. Syed fand reges Interesse. In gewohnter Manier fesselte er die Zuhörer mit seiner Darstellung von Lahore. Einige Gäste waren extra seinetwegen am Abend gekommen. Zudem boten die Podiumsdiskussionen und Essens- bzw. Kaffeepausen Gelegenheit und angenehme Atmosphäre, um Fragen zu stellen, sich auszutauschen oder neue Kontakte zu knüpfen.

Referenten, Arbeitsgruppenleiter und Moderatoren

Referenten

Prof. Dr. Bettina Gransow, Freie Universität Berlin



Bettina Gransow, wurde 1949 in Braunschweig geboren und studierte an der Freien Universität Berlin Sinologie, Soziologie und Sozialwissenschaften. Heute lehrt die Professorin für Sinologie am Ostasiatischen Seminar der Freien Universität Berlin. Ihre aktuellen Forschungsschwerpunkte sind die freiwillige und unfreiwillige Migration in China sowie soziale Risiken des chinesischen Transformationsprozesses. Zu den zahlreichen Veröffentlichungen gehören u.a. "Social Assessment Manual for Investment Projects in China - Turning Risks Into Opportunities. (hg. mit Susanna Price), Beijing: China Planning Press 2007; Labour Mobility in Urban China. An Integrated Labour Market in the Making? (hg. mit M.Baur, Y.Jin, G.Shi), Münster 2006; Zwischen Informalisierung und Formalisierung. Migration, Stadtentwicklung und Transformation im Perflusdelta, in China aktuell, 37. Jg, Heft 1/2008: 1-33. Globale Entwicklungen seit 1850, hrsg. von Albert Kraler, Karl Husa, Veronika Bilger und Irene Stacher, Wien: Mandelbaum Verlag 2007, S. 222-244, Villagers in the City – Rural Migrants in Chinese Metropolises, (hg mit Li Hanlin), Beijing: Central Translation and Compilation Press 2001 (chinesisch).

Dipl. Ing. Kirsten Hackenbroch, Technische Universität Dortmund



Kirsten Hackenbroch wurde am 30. Juni 1980 in Köln geboren. Im Jahr 2006 erwarb sie den Dipl. Ing.-Titel an der Fakultät Raumplanung der Technischen Universität Dortmund, wo sie heute als Wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig ist. Kirsten Hackenbroch war im Juni 2005 als GTZ-Beraterin in Namibia. Von Mai bis Dezember 2006 organisierte sie in dem afrikanischen Land für die dortige Niederlassung der Volkswagen-Stiftung einen Workshop unter dem Titel "Ressourcen, Strategien zur Existenzsicherung, Reformen und Prozesse des strukturellen Wandels". Seit Januar 2007 widmet sich die Doktorandin dem Thema "Der Kampf ums Überleben und das Streben nach einer funktionierenden Stadt" mit dem Schwerpunkt "Megastädte - Megaherausforderung: Informelle Dynamik des globalen Wandels".

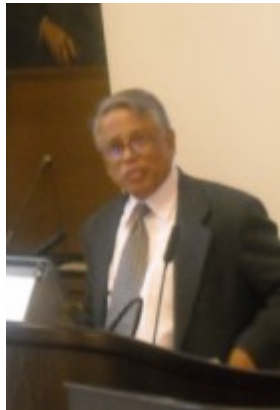
Shahadat Hossain, Technische Universität Dortmund



Shahadat Hossain wurde am 1. Dezember 1979 in Naogaon geboren. Der Bangladeschi erwarb den Bachelor für Raum- und Landplanung an der Bangladesh University of Engineering and Technology (BUET) in Dhaka und einen Master in Entwicklungsmanagement an der Ruhr Universität Bochum. Seit November 2007 ist der Doktorand wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Dortmund. Zuvor war er Projektassistent bei Lichtbrücke e.V. in Engelskirchen, Dozent an der BUET und Assistenz-Planer bei den "Natural Ressources Planners Ltd." in Dhaka. Seine

Schwerpunkte sind u.a. Stadtentwicklung in Armutsgebieten und soziales Networking.

Prof. Dr. Nasrul Islam, Universität Dhaka, Bangladesch



Professor Nasrul Islam wurde am 1. März 1941 in Bangladesch geboren. Im Jahre 1962 schloss er sein Geographie-Studium an der Universität Dhaka ab. Es folgten Studienaufenthalte an der University of Western Ontario, London, Kanada (1964-67) und 1979 an der University of London, Großbritannien. Er lehrte als Dozent und Professor Geographie an der Universität Dhaka tätig. Von 1982 bis 1986 lehrte er Öffentliche Entwicklungsplanung am Technischen Asien-Institut in Bangkok. 1991 wurde er von der Interimsregierung einberufen für die Task Force für "Soziale Folgen der Urbanisierung". Im Jahre 2001 wurde er zum Leiter der Task Force für "Stadtplanung und -regierung" ernannt. Zudem ist Professor Islam Vize-Präsident der Bangladesh Paribesh Andolon Gesellschaft, und Vorstandsmitglied des Rates der Asiatischen Gesellschaft Bangladeschs. Im Jahre 2001 war er Koordinator für die "Global Urban Research Initiative" (GURI) für Asien. Am 7. Mai 2007 wurde er zum Präsidenten der Universitätsförderung von Bangladesch ernannt. Zudem ist er Mitglied zahlreicher Vereinigungen und Autor bzw. Co-Autor von 22 Büchern, u.a. "From City to Megacity, Dhaka Now, Urban Governance in Asia" (Von einer Stadt zur Megastadt. Dhaka heute, Stadtregierungen in Asien). Zudem hat Nazrul Islam über 100 wissenschaftliche Artikel veröffentlicht und ist in seiner Heimat nebenbei auch ein bedeutender Kunstkritiker und Autor von 5 Büchern über zeitgenössische Kunst und Künstler.

Prof. Dr. Alexander Krämer, Universität Bielefeld



Professor Alexander Krämer studierte in Tübingen und Berlin Medizin und Philosophie und promovierte 1981 zum Dr. med. an der Freien Universität Berlin mit einer experimentellen Arbeit auf dem Gebiet der neurovegetativen Physiologie. Nach seiner Facharztausbildung zum Internisten vollzog er einen Schwenk zur Bevölkerungsmedizin und arbeitete vier Jahre in den USA in der infektionsepidemiologischen Forschung am National Institute of Health und zuletzt als Assistenzprofessor an der School of Public Health, University of Minnesota. 1994 erhielt er einen Ruf auf die C4-Professur Bevölkerungsmedizin und biomedizinische Grundlagen an der Universität Bielefeld und war somit beteiligt an der Gründung der ersten selbstständigen Fakultät für Gesundheitswissenschaften im deutschsprachigen Raum.

Jens Loewe, Stuttgarter Wasserforum



Jens Loewe stammt aus Bochum im Ruhrgebiet und studierte Grafikdesign an der Merz-Akademie in Stuttgart. Neben seiner heutigen Tätigkeit als Sachbuchautor ist er Mitbegründer der Bürgerinitiative "Stuttgarter Wasserforum" (www.s-wasserforum.de), die im Jahre 2002 gegründet wurde und sich die Rekommunalisierung der vollständig verkauften

Wasser-, Gas- und Stromversorgung der Stadt sowie den Kampf gegen so genannte Cross Border Leasing Geschäfte und deren Rückabwicklung zum Ziel gesetzt hat. Zudem unterstützt Jens Loewe weltweit zahlreiche Initiativen zur Verhinderung der Rückabwicklung der Trinkwasserprivatisierung. In seiner Vortragstätigkeit befasst er sich mit den Themenschwerpunkten Wasser, Abwasser, Wasserprivatisierung und Kommerzialisierung sowie Demokratisierungs- und Globalisierungsfragen. Der Titel seines jüngsten Buches lautet "Das Wasser-Syndikat" ist im Pforte Verlag erschienen.

Prof. Dr. Tatiana Oranskaia, Universität Hamburg



Prof. Dr. Tatiana Oranskaia studierte Indologie an der Universität Leningrad (heute St. Petersburg), wo sie von 1973 bis 1988 als Lektorin, Dozentin und Leiterin der Abteilung für indische Philologie der Fakultät Orientalistik tätig war. Im Jahre 1988 absolvierte sie im Zentralinstitut für Hindi in Delhi ein 10-monatiges Studium und schloss mit einem Diplom ab. Im Wintersemester 1995/96 hatte sie im Institut für Kultur und Geschichte Indiens und Tibets der Universität Hamburg eine Gastprofessur inne und wurde 1998 auf den Lehrstuhl für Neuzeitliches Indien der Universität Hamburg berufen. Seit 1999

ist sie stellvertretende Leiterin der Abteilung.

Um einer breiteren Öffentlichkeit Kenntnisse über Indien und andere Staaten Südasiens zu vermitteln, initiierte sie 2002 den ersten Südasien-Tag an der Universität Hamburg. Diese in Deutschland einzigartige Veranstaltung, bei der sich Regierungsvertreter, Wissenschaftler, Journalisten und Repräsentanten bilateraler Vereine treffen, um über südasienspezifische Themen zu diskutieren, findet am 15. November 2008 zum sechsten Mal statt. Schwerpunktthema des 6. Südasien-Tages ist "Religion und Politik in Südasien". Das Kulturprogramm am Nachmittag widmet sich dem Thema "Übergangsriten: Von der Wiege bis zum Tod", und am Abend erwartet die Besucher Musik, Tanz und Gesang aus der Region. Mehr Informationen unter: www.suedasien-tag.uni-hamburg.de

Prof. Dr. Aslam Syed, Pakistan/USA



Der profilierte Historiker Pakistans, Prof. Dr. Aslam Syed, hat sich insbesondere mit neuerer und neuester Geschichte und Geschichtsphilosophie befasst. Nach seinem Studium an der Columbia University (New York) übte er seine Lehr- und Forschungstätigkeit an pakistanischen und amerikanischen Universitäten (Lahore und Islamabad sowie Harvard New York und Hawaii) aus. Im Wintersemester 1999/2000 kam er als DAAD-Gastdozent ans Institut für Ethnologie der Freien Universität Berlin, von 2001 bis 2004 war er Gastprofessor an der Humboldt-Universität zu Berlin und an der University of

Pennsylvania. Von 2006 bis Sommer 2008 war er Gastprofessor am Institut für Asien- und Afrikawissenschaften an der Humboldt Universität Berlin. Zu seinen Forschungsgebieten gehören u.a. "Der Islam und der Westen", transkulturelle Historiografie und die Moderne Geschichte Pakistans und Afghanistans. In Hamburg war er u.a. Referent beim 1. Südasien-Tag der Universität Hamburg.

Prof. Dr. Rainer Tetzlaff, Universität Hamburg



Prof. Dr. Rainer Tetzlaff, geb. 1940 in Bad Salzbrunn/Schlesien, studierte Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Politische Wissenschaft, Germanistik und Philosophie in Bonn und Berlin. Nach der Promotion 1968 erhielt er eine Assistenzprofessur an der "Arbeitsstelle Politik Afrikas" der FU Berlin. Im Jahre 1974 kam Tetzlaff an das Institut für Politische Wissenschaft in Hamburg, wo er 1978 promovierte und seither lehrt. Seine thematischen Schwerpunkte sind Entwicklungspolitik, internationale Organisationen wie die Weltbank und die UN sowie Demokratie und Menschenrechte. Prof. Dr. Rainer Tetzlaff ist u.a. Mitglied des "Centrum für Globalisierung und Governance", der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung (AFK), der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen (DGVN) sowie der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft (DVPW). Darüber hinaus ist Tetzlaff Herausgeber der Wissenschaftlichen Reihe "Demokratie und Entwicklung" (Lit-Verlag, Münster) sowie Autor und Co-Autor zahlreicher Veröffentlichungen zum Thema Entwicklungspolitik und Armutsbekämpfung.

Leitung der Arbeitsgruppen

Dr. med. Siddiqui Haque, Fraunhofer Institut, St. Ingbert

Siddiqui Haque wurde am 9. Oktober 1973 in Pabna (Bangladesch) geboren. Nach dem Abitur absolvierte er 1999 am Chittagong Medical College seinen Bachelor in Medizin und Chirurgie. Danach begann er mit seiner Doktorarbeit am Fraunhofer-Institut für Biomedizinische Technik in St. Ingbert, die er im Juni 2006 erfolgreich abschloss. Währenddessen absolvierte er ein Praktikum als Allgemeinmediziner und Chirurg am Medical Hospital College in der Hafenstadt Chittagong, unterrichtete in der Physiologie-Abteilung der Medizinischen Fakultät der Gono Universität in Savar und war als Betriebsarzt im Gesundheits- & Familien-Fürsorge-Komplex in Chapainowabganj tätig. Heute forscht der Vater eines Sohnes am Fraunhofer Institut für Biomedizinische Technik.

Dr. Mobarak Khan Hossain, Universität Bielefeld



Dr. med. Mobarak Hossain Khan wurde 1969 in Bangladesch geboren und studierte an der Jahangirnagar Universität Statistik. Von 1993 bis 1994 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Biostatistik am Institut für Kontrolle von Epidemien und Forschung. Anschließend arbeitete er an der Bangladesh Agriculture University und Jahangirnagar Universität. Zwischendurch erhielt er ein einjähriges DAAD-Stipendium (1999-2000) und absolvierte einen Abschluss in "Gesundheitsmanagement in Entwicklungsländern" an der Tropenabteilung des Hygiene-Instituts in Heidelberg. Im Jahr 2002 erhielt er ein Stipendium von der Japanischen Regierung und erhielt Anfang 2007 den Titel Dr. med. Volksgesundheit am Sapporo Medical University. Seit März 2007 arbeitet Dr. Khan an der Fakultät für Gesundheitswissenschaften in Bielefeld. Er ist Mitglied verschiedener Gesellschaften, u.a. der Japanischen Krebs-Gesellschaft, und Autor diverser wissenschaftlich-medizinischer Artikel.

Moderation

Sujit Chowdhury, Göttingen/Bangladesch



Der Volkswirt aus Bangladesch und heutige Geschäftsführer der "Afrikanisch-Asiatischen Studienführung e.V." in Göttingen referierte, konzipierte und leitete viele Seminare zu Themen wie Südasien allgemein, Entwicklungspolitik, Landwirtschaft u.v.a.. Neben seiner Lehr- und Forschungstätigkeit am Institut für Südasienwissenschaften der Martin-Luther-Universität Halle war Sujit Chowdhury redaktioneller Mitarbeiter diverser Publikationen, wie z. B. des Afrika-Asien-Rundbriefes und des Bandes "Leben und Werk des bengalischen Dichters Kazi Nazrul Islam".

Prof. Dr. Asit Datta, Universität Hannover/Bangladesch



Prof. Dr. Asit Datta wurde 1937 in Midnapore, Westbengalen/Indien geboren. Er erwarb 1961 seinen B.A. an der Calcutta University, Indien und lebt seit 1961 in Deutschland, wo er 1964 das Studium der Germanistik, Anglistik und Sozialwissenschaften an der Universität München aufnahm; er promovierte 1971 in Germanistik (Dr.phil.). Von 1971-1974 war er Dozent am IAK, Sonnenberg und von 1974 – 2002: Lehrender am FB Erziehungswissenschaften an der Universität Hannover, als Rat, Oberrat, apl. Prof., Hochschuldozent. Von 1985- 2002 leitete er die Arbeitsgruppe Interkulturelle Bildung und Entwicklungspädagogik (AG Interpäd). Seit 2002 ist er Vorsitzender h.c. der AG Interpäd; zur ist Zeit ist er an der Universität Hannover im Fachbereich Erziehungswissenschaften tätig.

Corinna Nienstedt, HK Hamburg, Geschäftsbereich International



Corinna Nienstedt wurde am 1963 in Rotenburg/Wümme (Niedersachsen) geboren. Von 1981 bis 1987 studierte sie Politikwissenschaften und Neuere Geschichte an der Universität Hamburg. Dabei war sie von 1984 bis 1986 wissenschaftliche Mitarbeiterin von Prof. Dr. phil. Klaus-Jürgen Müller an der Universität der Bundeswehr Hamburg. Im Anschluss an ihr Studium verbrachte sie ein Jahr an der Ecole Nationale d'Administration (ENA) in Paris, wo sie den Post-Graduate erwarb. In dieser Zeit absolvierte sie ein einmonatiges Praktikum im französischen Außenministerium in der Abteilung deutsch-französische Zusammenarbeit. Im Januar 1989 trat Corinna Nienstedt in die Handelskammer ein. Im März 2000 wurde sie Stellvertretende Geschäftsführerin der Handelskammer Hamburg und Leiterin der Abteilung Start (Zuständigkeit für Existenzgründungen). Seit dem 1. Juni 2001 ist sie Geschäftsführerin und Leiterin des Geschäftsbereichs International und ist darüber hinaus zuständig für den Bereich "Frau und Wirtschaft" sowie "Familienpolitik".

Impressum

Entwicklungsforum Bangladesh e.V,
Rodigallee 276 a, 22043 Hamburg
Tel. 040 - 67 50 32 30
Fax: 040 - 668 540 38
E-mail: infoewf@yahoo.de
Internet: www.entwicklungsforum-bangladesh.org

Text: Jutta Höflich
Fotos/Umsetzung: Till Bornemann und Jutta Höflich